

Willi Bleicher — Texte eines Widerständigen

Kurzbiografien

Liste mit Kurzbiografien zum besseren Verständnis der Bleicher-Texte im Dokumentenband «Willi Bleicher — Texte eines Widerständigen». Die Liste enthält die Personen, die in diesem Buch mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet sind. Die Biografien konzentrieren sich in der Regel auf die Zeit bzw. die Ereignisse, die für das Verständnis des entsprechenden Bleicher-Textes wichtig sind.

Abendroth, Wolfgang (*1906 in Elberfeld; †1985 in Frankfurt am Main). KPD, KPO, während der NS-Zeit Zuchthaus und Strafddivision 999. Später langjähriger Hochschullehrer in Marburg.

Abs, Hermann Josef (*1901 in Bonn; †1994 in Bad Soden). Ab 1938 Vorstandsmitglied der Deutschen Bank AG sowie ab 1940 Mitglied des Aufsichtsrats der I.G. Farben, wichtiger Akteur bei der «Arisierung». Im Entnazifizierungsverfahren in die Kategorie V (entlastet) eingestuft. 1957 bis 1967 Vorstandssprecher und anschließend bis 1976 Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank.

Agatz, Wilhelm, genannt Willi (*1904 in Heisingen; †1957 in Berlin). KPD-Reichstagsabgeordneter seit 1930. 1935: drei Jahre Zuchthaus, KZ Sachsenhausen, 1939 entlassen. Ab 1943 Strafbataillon 999. Sowjetische Kriegsgefangenschaft. Ab 1946 Funktionär der IG Bergbau, Chemie, Energie und Landtagsabgeordneter in NRW, ab 1949 Mitglied des Bundestages. 1953 Übersiedlung in die DDR.

Agartz, Viktor (*1897 in Remscheid; †1964 in Marienheide). Ab 1945 aktiv beim Wiederaufbau der Gewerkschaften und der SPD. 1946 Leiter des Zentralamts für Wirtschaft in der britischen Zone, aktiv gegen die alliierte Demontagepolitik. 1948 bis 1955 Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes (WWI). Entwickelt Konzept der «expansiven Lohnpolitik». 1957 Anklage wegen Aufnahme landesverräterischer Beziehungen zur SED und zum FDGB, zwei Monate Untersuchungshaft, Freispruch, 1958 SPD-Ausschluss.

Albrecht, Alfred (*1906 in Stuttgart; †1992 in Wien). Mechaniker, 1921 KJVD, 1922 Deutscher Metallarbeiter-Verband (DMV), ab 1924 DMV-Jugendleiter in Stuttgart. Mitglied der Reichsleitung des KJVD. 1925 bis 1933 Mitglied der DMV-Ortsverwaltung. Ende 1928 Ausschluss aus dem KJVD. KPO-Jugend, Leiter der Reichsleitung der KPO-Jugend, deren Sitz 1932 von Berlin nach Stuttgart verlegt wird. Verhaftung 1934, Ausbruchversuch, erneute Haft, 1937 Entlassung. 1943–1948 Militärdienst, dann sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Albrecht, Helene. Siehe Erhardt, Helene

Apitz, Bruno (*1900 in Leipzig; †1979 in Berlin). Schriftsteller. Ab 1927 KPD; Ab 1933 in verschiedenen Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert, die längste Zeit im KZ Buchenwald. 1958 erschien sein Roman «Nackt unter Wölfen», der in 30 Sprachen übersetzt wurde. Die DEFA verfilmte ihn 1963 unter der Regie von Frank Beyer. Armin Mueller-Stahl: spielte die Rolle des André Höfel, des Kapos der Effektenkammer. Vorbild für diese Figur war Willi Bleicher. 2015 Neuverfilmung unter Regie von Philipp Kadelbach. Peter Schneider: spielte die Rolle des André Höfel.

Bahr, Egon (*1922 in Treffurt; †2015 in Berlin). 1972 bis 1990 Abgeordneter des Bundestages, einer der Architekten der Entspannungspolitik der SPD.

Bartel, Walter (*1904 in Fürstenberg/Havel; †1992 in Berlin). 1939 KZ Buchenwald, dort später Mitglied der illegalen Parteileitung der KPD, ab 1943 Vorsitzender des Internationalen Lagerkomitees, das den Widerstand im Lager koordiniert. Nach 1945 nach mehreren Überprüfungsverfahren wieder in die KPD (später SED) aufgenommen, zeitweise Referent von Wilhelm Pieck. 1948 Sprecher der neu gegründeten Berliner VVN. 1953 erneut eine parteiinterne Überprüfung. Seit 1970 stellvertretender Vorsitzender des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos. Bartel hatte immer wieder Kontakt zu Willi Bleicher, war bei seiner Geburtstagsfeier 1977 und bei der Beerdigung 1981 in Stuttgart.

Barzel, Rainer (*1924 in Braunsberg, Ostpreußen; †2006 in München). 1962 bis 1963 Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen. Ab 1969 war er Oppositionsführer im Bundestag gegen Bundeskanzler Willy Brandt, ab 1971 auch Vorsitzender der CDU-Bundespartei. Im April 1972 wurde Barzel beinahe Bundeskanzler, nachdem Brandts SPD-FDP-Koalition Abgeordnete an die CDU/CSU-Fraktion verloren hatte. Beim entscheidenden Misstrauensvotum fehlten Barzel zwei Stimmen.

Bechtle, Wilhelm (*1906 in Löchgau; †1971 in Stuttgart). Während der NS-Zeit überwiegend in Haft. Nach dem Zweiten Weltkrieg Landessekretär der KPD. 1952 bis 1956 Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg.

Beck, Helene (Lenchen), verh. Alphons, (*1910 in Gomaringen bei Tübingen; †1997 in Bietigheim). Jüngste von sechs Kindern der Familie Beck (drei Jungs und drei Mädchen). Willi Bleichers langjährige Freundin und kommunistische Kampfgefährtin (KJVD, KJO seit 1929, KPO seit 1932). Helene Beck wohnt damals bei ihrer Familie im Stuttgarter Osten in der Abelsbergstraße. Sie arbeitet als kaufmännische Angestellte beim Deutschen Metallarbeiterverband (DMV) in Stuttgart, dann unter den Nazis bei der Deutschen Arbeitsfront (DAF). Im Januar 1934 aus politischen Gründen gekündigt. Im gleichen Jahr schließt die KPO Helene Beck aus. Grund: angebliche Komplizenschaft mit einem Angestellten der DAF, für den sie als Sekretärin gearbeitet hatte. 1935 wollen Beck und Bleicher, der wieder zurück in Stuttgart ist, endlich heiraten und eine Familie gründen.

Doch am 3. Januar 1936 wird Bleicher verhaftet, am 22. April 1936 Helene Beck, und zwar an ihrem Arbeitsplatz beim Automobilzulieferer Mahle in Stuttgart Bad-Cannstatt. Im Prozess gegen 24 junge NS-Gegner und -Gegnerinnen aus dem Umfeld der KPO wird Beck am 12. April 1937 «wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens» zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Entlassung im März 1938, danach drei Jahre Bewährung. Helene Beck besucht zusammen mit Bleichers Schwester Maria und deren Tochter Margot Willi Bleicher im Gefängnis in Ulm (Mai). Häufige Besuche bei Bleichers Familie in Luginsland. Über einen regelmäßigen Briefkontakt reist der Kontakt zu Bleicher nie ab. 1940 teilt ihm Helene Beck mit, dass sie einen Österreicher kennengelernt habe, den sie heiraten werde. Auch er Nazi-Gegner. Die beiden bekommen zwei Kinder.

Becker, Ludwig (*1892 in Schwäbisch Gmünd; †1974 in Stuttgart-Bad Cannstatt). DMV, SPD, 1918 Mitglied im Stuttgarter Soldatenrat, KPD, 1924 bis 1932 Abgeordneter im württembergischen Landtag, Anfang 1929 KPD-Ausschluss, KPO. Seit 1930 DMV-Bevollmächtigter der Uhren-Stadt Schwenningen. 1939 bis 1945 KZ Buchenwald. Nach dem Krieg kurze Zeit stellvertretender Bürgermeister in Schwenningen, KPD-Abgeordneter im Landtag von Südwürttemberg-Hohenzollern und Leiter der IG Metall in Südwürttemberg-Hohenzollern. KPD-Ausschluss wegen der «These 37». Eintritt in die SPD. 1953 bis 1959 Leiter der IG Metall Baden-Württemberg.

Berger, Werner Alfred (*1901 in Konstanz; †1964 in Rottweil). SS-Oberscharführer. Seit Januar 1941 Teil des Personals in Buchenwald. Dienststellenleiter der Effektenkammer und des Kommandos 99, des Hinrichtungskommandos. Berger wird mit der Ermordung des Vorsitzenden der KPD Ernst Thälmanns im KZ Buchenwald in Verbindung gebracht, auch von Willi Bleicher. 1947 wegen Mithilfe und Teilnahme an den Gewaltverbrechen im KZ Buchenwald zu lebenslanger Haft verurteilt. 1954 aus dem Kriegsverbrechergefängnis Landsberg vorzeitig entlassen. Anstellung bei einer Bank, schließlich Zweigstellenleiter bei der Landeszentralbank in Baden-Württemberg. Die Ermittlungen der Kölner Staatsanwaltschaft Anfang der 60er Jahren gegen Berger wegen der Ermordung Thälmanns blieben erfolglos.

Bergmann, Theodor (*1916 in Berlin; †2017 in Stuttgart). KPO, in der NS-Zeit Exil im damaligen Palästina, 1935 in der Tschechoslowakischen Republik, ab 1938 in Schweden, Arbeit für die KPO. In Stuttgart zusammen mit Heinrich Brandler und Waldemar Bolze 1948 bis 1952 Herausgeber der Zeitschrift «Arbeiterpolitik». Agrarwissenschaftler, bis 1981 Professor für international vergleichende Agrarpolitik an der Universität Hohenheim. Autor, Herausgeber und Übersetzer zahlreicher Bücher.

Bleicher, Familie, siehe das Kapitel über die Familie Bleicher im Buch!

Bleicher, Paul jun. (*1903 in Cannstatt; †1982 in Ulm), Bruder von Willi Bleicher, mit dem er politisch verfeindet war. Seit 1933 ist Paul Mitglied der NSDAP. Willi hat Angst, dass sein Bruder ihn verrät und versteckt sich vor ihm. Paul Blei-

cher wohnt mit Familie später zeitweise in Berlin, dann in Ulm. 1939 bemühte er sich bei der «Kanzlei des Führers» (vergebens) um die Entlassung seines Bruders aus dem KZ. 1943 tritt Paul Bleicher aus der NSDAP aus. Soldat, amerikanische Kriegsgefangenschaft. Im Spruchkammerverfahren reicht Willi Bleicher ein Gnadengesuch ein. Begründung: Paul habe sich mehrfach für seine Freilassung eingesetzt. Die Spruchkammer stuft ihn 1947 als Mitläufer ein.

Blessing, Karl (*1900 in Enzweihingen, Württemberg; †1971 in Rasteau, Département Vaucluse). 1937 bis Februar 1939 Mitglied des Direktoriums der Deutschen Reichsbank und 1958-1969 Präsident der Deutschen Bundesbank.

Bock, Max (*1988, †1953). Stellvertretender Vorsitzender der IG Metall in der Bizone, dann Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der IG Metall.

Böckler, Hans (*1875 in Trautskirchen; †1951 in Köln). Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) seit dessen Gründung 1949. Der DGB fordert damals die Sozialisierung der Schlüsselindustrien, Wirtschaftsplanung und Mitbestimmung. Böckler erklärt die Mitbestimmung 1950 zur «Existenzfrage der Gewerkschaftsbewegung überhaupt».

Böttcher, Paul (*1891 in Leipzig; †1975 ebenda). Abgeordneter Vorsitzender der KPD-Fraktion im Sächsischen Landtag. Im Oktober 1923 kurze Zeit sächsischer Finanzminister im Kabinett Erich Zeigner. Ende 1928 Kritik an der RGO-Politik der KPD, der Sozialfaschismus-These und dem Abbau der innerparteilichen Demokratie. Anfang 1929 Ausschluss. Mitglied der Reichsleitung der KPO. Vorsitzender der fünfköpfigen KPO-Fraktion im sächsischen Landtag, zu der auch Robert Siewert gehörte. 1947 in der SU aus politischen Gründen zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. Vorzeitige Entlassung unter Nikita Chruschtschow.

Brandel, Kuno (*1907 in Stuttgart; †1983 in Baden-Baden). Werkzeugmacher, ab 1923 DMV und KJVD in Stuttgart, ab 1928 KPO. Widerstand gegen die Nazis, Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Republikaner, Flucht in die USA. Arbeit für die AFL. Ab 1949 Redakteur, später Chefredakteur der IG Metall-Zeitschrift (bis 1961), 1954 bis 1961 Vorstandsmitglied. der Gewerkschaft.

Brandler, Heinrich (*1881 in Warnsdorf; †1967 in Hamburg) war 1918 Gründungsmitglied der KPD, 1922 bis 1924 Parteivorsitzender. 1928 Parteiausschluss. Mitglied der Reichsleitung der KPO.

Brandt, Willy (*1913 in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm; †1992 in Unkel). 1931 Austritt aus der SPD. Gründungs- und Vorstandsmitglied des Lübecker Ortsverbands der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD, auch SAP genannt); er übernimmt zahlreiche organisatorische Aufgaben für die Gesamtpartei. Ab 1933 im Exil und weiter aktiv für die SAP. Nach dem Krieg wieder SPD-Mitglied, 1957 bis 1966 Regierender Bürgermeister in Berlin; 1969 bis 1974 Bundeskanzler einer sozialliberalen Koalition von SPD und FDP.

Brenner, Otto (*1907 in Hannover; †1972 in Frankfurt am Main). SPD-Mitglied. Baut ab 1945 die Gewerkschaften in Niedersachsen mit auf. 1952 bis 1972 Vor-

sitzender der IG Metall, zunächst gemeinsam mit Hans Brümmer. 1951 bis 1954 Mitglied des Niedersächsischen Landtags.

Brill, Hermann (*1895 in Gräfenroda; †1959 in Wiesbaden). 1918 Eintritt in die USPD, seit 1922 Mitglied der SPD. 1919-1920 Mitglied des Landtages im Freistaat Sachsen-Gotha, 1919-1933 Mitglied des Thüringischen Landtages. 1932-1933 Mitglied des Deutschen Reichstages. 1933 Austritt aus der SPD, weil sie sich im Kampf gegen die Nazis zu passiv verhalten habe; auch die KPD habe versagt. Während der NS-Zeit aktiv bei den Widerstandsgruppen «Neu beginnen» und «Deutsche Volksfront». Mehrfach verhaftet. 1939 wegen Hochverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, ab 1943 im KZ Buchenwald, wo er ein (illegales) «Volksfrontkomitee» gründet und dessen Vorsitzender wird. Im Mai 1945 Gründung des Bundes demokratischer Sozialisten, denn um den demokratischen Sozialismus zu verwirklichen, müssten SPD und KPD verschmelzen. Ab Juni Regierungspräsident von Thüringen; nachdem Thüringen einen Monat später Teil der sowjetischen Besatzungszone geworden war, verliert er das Amt. Ende 1945 Umzug nach Hessen, erneut Eintritt in die SPD und bis 1949 Chef der Hessischen Staatskanzlei. Einziger Teilnehmer am Herrenchiemseer Verfassungskonvent, der aktiv im Widerstand gewesen war. Später Honorarprofessor und Lehrbeauftragter in Frankfurt und Speyer.

Bringolf, Walther (*1895 in Lörrach; †1981 in Schaffhausen). 1925 bis 1968 Mitglied des Schweizer Nationalrats, zunächst für die Kommunistische Partei, dann für die KPO, dann für die Schweizer Sozialdemokraten (SPS). 1933 bis 1968 Stadtpräsident (Bürgermeister) in Schaffhausen, zunächst für die KPO, dann für die SPS. Hintergrund: Ende 1930 schließt sich Bringolf – wie fast alle KP-Mitglieder in Schaffhausen – der Kommunistischen Partei-Opposition (KPO) an. 1935 schließen sich KPO und SP in Schaffhausen zusammen und kehren unter dem Namen Sozialistische Arbeiterpartei (SAP) in den Schoß der SPS zurück. 1940 gehört er zu den Gründern der überparteilichen Aktion Nationaler Widerstand, die defätistischen Tendenzen gegenüber der faschistischen Bedrohung des Landes entgegenwirken sollte.

Brümmer, Hans (*1886 in Tauberbischofsheim; †1966 in Oberaichen). 1946 Mitglied der Vorläufigen Volksvertretung für Württemberg-Baden, bis 1949 Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden und Vorsitzender des Industrieverbandes Metall. Von 1948 bis 1956 zusammen mit Wilhelm Petersen und Walter Freitag Vorsitzender der IG Metall für die Bizone, ab 1949 für die Bundesrepublik Deutschland.

Buck, Karl (*1893 in Stuttgart; †1977 in Rudersberg). SS-Hauptsturmführer. Von 1933 bis 1940 Kommandant der württembergischen Konzentrationslager Heuberg, Oberer Kuhberg und des Gestapo-Gefängnisses Welzheim, ab 1940 des Lagers Schirmeck-Vordruck im Elsass. Nach Kriegsende wurde Karl Buck wegen der im Elsass begangenen Morde verhaftet und von einem britischen und einem französischen Militärgericht dreimal zum Tod verurteilt, später wurde die Strafe in lebenslängliche Haft umgewandelt, 1955 wurde er entlassen. Ehemalige

Häftlinge versuchten gegen Buck wegen 1955 einen Prozess anzustrengen, jedoch ohne Erfolg. Die entsprechenden Akten der deutschen Staatsanwaltschaften wurden vernichtet.

Busse, Ernst (*1897 in Solingen; †1952 im Lager in Workuta in der damaligen UdSSR). KPD-Reichstagsabgeordneter und thüringischer Innenminister. 1937 KZ Buchenwald. Funktionshäftling, einer der wichtigsten Köpfe des illegalen Lagerkomitees. 1945 bis 1947 thüringischer Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident. 1951 verurteilte ihn das Militärtribunal der Garnison des sowjetischen Sektors Berlins als angebliche Kriegsverbrecher zu lebenslanger Haft; er wurde in ein Lager nach Workuta am Eismeer verschleppt, wo er 1952 an Erschöpfung starb. 1956 Rehabilitation durch die Zentrale Parteikontrollkommission (kurz ZPKK) der SED.

Carlebach, Emil (*1914 in Frankfurt am Main; †2001 ebenda). 1938 KZ Buchenwald. Blockältester im Block der jüdischen Häftlinge. Gehörte zur illegalen Widerstandsorganisation. 1945 bis 1947 einer der Lizenzträger der «Frankfurter Rundschau», KPD-Landtagsabgeordneter. Viele Jahre Vizepräsident des Internationalen Buchenwald-Komitees.

Cuhorst, Hermann Albert (*1899 in Ellwangen; †1991 in Kressbronn am Bodensee). Richter beim ersten Strafsenat am Oberlandgericht Stuttgart, im November 1937 Präsident des Senats beim Verfahren gegen Walter Engemann, Willi Bleicher und fünf weitere aktive Nazi-Gegner aus dem Stuttgarter Neckartal. Cuhorst war auch Richter am im April 1933 eingerichteten Stuttgarter Sondergericht und ab 1937 dessen Leiter. Im Oktober 1948 stuft ihn die Spruchkammer V von Stuttgart-Bad Cannstatt in die Gruppe der Hauptschuldigen ein und verurteilte ihn zu vier Jahren und drei Monaten Arbeitslager, weitgehender Vermögenseinziehung und erlegte ihm Berufsbeschränkungen auf. Die Zentral-Berufungskammer von Nordwürttemberg bestätigte nicht nur das Urteil, sondern verlängerte seine Haftstrafe auf sechs Jahre, von denen er jedoch nur zwei verbüßen musste; er wurde am 20. Dezember 1950 vorzeitig entlassen.

D'Andrea, Mario (*1942 in Vibonati, Provinz Salerno, Italien). 1963 bis 1979 Arbeiter bei Daimler im Werk Stuttgart-Untertürkheim. IG-Metall-Vertrauensmann, 1972: Kandidiert bei den Betriebsratswahlen mit Willi Hoss und Hermann Mühleisen auf einer eigenen Liste, die 28 Prozent der Stimmen erhält. Folge: Rüge durch die IG Metall und ein zweijähriges Funktionsverbot. 1977: Ausschluss aus der IG Metall. 1979: Rückkehr nach Italien.

Dentler, Karl (*1906 in Stuttgart; †1944 in Buchenwald). Fabrikarbeiter. 1935 «wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens» verhaftet, bis 15. April 1937 Landesgefängnis Ludwigsburg, dann Straflager II «Aschendorf-Moor» im Emsland, dann KZ Buchenwald (Häftlingsnummer 2543). Er kommt in den Block 37, in dem auch Willi Bleicher untergebracht ist. Er beteiligt sich an der Vorbereitung der Totenfeier für den ermordeten Ernst Thälmann. Am 16. November 1944 wird er von der Gestapo in Weimar vernommen und am selben

Tag wieder ins Lager zurückgebracht. Als Todesdatum wird in den Akten meist der 27. Dezember 1944 genannt, einmal der 28. Dezember 1944.

Dimitroff, Georgi (*1882 in Kowatschewzi bei Radomir; †1949 bei Moskau). Bulgarischer Kommunist, bekannt durch seine erfolgreiche Selbstverteidigung im Reichstagsbrandprozess. 1935 bis 1943 Generalsekretär der Komintern in Moskau, 1946 bis 1949 bulgarischer Ministerpräsident.

Dißmann, Robert (*1878 in Hülsenbusch; †1926 auf dem Passagierschiff «Columbus» im Atlantik). Gegner der Bewilligung der Kriegskredite und der Burgfriedenspolitik der SPD und des DMV. 1917 Mitbegründer der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD). Beim 14. Verbandstag im Oktober 1919 in Stuttgart zu einem der drei Vorsitzenden des DMV gewählt, in dem die USPD-Fraktion die Mehrheit übernahm.

Dönitz, Karl (*1891 in Grünau bei Berlin; †1980 in Aumühle). Marineoffizier, ab Januar 1943 im Rang eines Großadmirals. Einer der 24 Angeklagten im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. Er wurde wegen Führens von Angriffskriegen und Kriegsverbrechen schuldig gesprochen und zu zehn Jahren Haft verurteilt.

Dumböck Karl (*1906 in Tomaschow, Polen; †1945). SS-Obersturmführer; ab 1938 Dienst im KZ Buchenwald, Kommandoführer in der Gärtnerei.

Eberle, Eugen (*1908 in Stuttgart; †1996 ebenda). Mechaniker, seit 1927 DMV, seit 1928 KPD. 1933 «Schutzhaft» im KZ Heuberg. Nach dem Krieg beteiligt er sich am Aufbau der KPD und der IG Metall in Stuttgart. 1945 bis 1952 Betriebsratsvorsitzender bei Bosch in Stuttgart-Feuerbach; 1949 Teilnehmer des Gründungskongress des DGB; 1950/1951 ehrenamtliches Mitglied des IG Metall-Vorstands, Oktober 1951 Ausschluss aus der IG Metall, weil er sich nicht von der KPD-Politik («These 37») distanzieren will. Februar 1952 fristlose Entlassung bei Bosch. 1948 bis 1984 Stadtrat in Stuttgart, zunächst für die KPD, nach deren Verbot als Parteilooser, zuletzt für das Parteifreie Bündnis Eugen Eberle (PFB). Er hat sich intensiv für die Erinnerung an die NS-Verbrechen in Stuttgart eingesetzt. 1968: Austritt aus der illegalen KPD; keine Mitarbeit in der neu gegründeten DKP.

Engemann, Walter (*1906 in Stuttgart-Ostheim; †1987 in Allmendingen). Willi Bleichers Freund, KJVD- und KPO-Genosse aus Luginsland. Wie Willi Bleicher am 3. Januar 1936 verhaftet, wie Bleicher am 22. November 1937 wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Er erhält eine Strafe von drei Jahren und neun Monaten Zuchthaus. Danach langjährige KZ-Haft, zuletzt Lagerschreiber im KZ Sachsenhausen. Herbst 1945 bis Frühjahr 1949 Parteisekretär bei der Leitung der KPD für die US-Zone.

Erhardt, Helene (*1908 in Stuttgart; †1986 in Stuttgart). Schwester von Alfred und Georg Albrecht. KJVD, KPO-Jugend. Befreundet mit Eugen Podrabsky. 1934 zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Inhaftiert in Gottes-

zell, für die Geburt ihrer Tochter Gertrud (Trude) vier Monate Hafturlaub. Nach der Haft kurze Zeit im KZ Moringen (Niedersachsen). 1937 heiraten Helene und Eugen in Prag. 1945 Rückkehr mit der Tochter nach Stuttgart; Eugen geht in die SBZ. 1950 Scheidung. Später heiratet Helene ihren Jugendfreund Hans Erhardt.

Fette, Christian (*1895 in Bremen; †1971 in Much). 1951 bis 1952 Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB). Fette wurde verantwortlich für die Niederlage der Gewerkschaften im Kampf um eine umfassende Mitbestimmung und ein fortschrittliches Betriebsverfassungsgesetz gemacht. Er befürwortete im Gegensatz zu vielen Gewerkschaftern und zur SPD die Wiederbewaffnung und militärische und ökonomische Westanbindung der Bundesrepublik und stützte damit die Politik Konrad Adenauers. Deshalb konnte er sich nur ein Jahr als Vorsitzender halten. Sein Nachfolger wurde 1952 der Metalller Walter Freitag.

Freitag, Walter (*1889 in Remscheid; †1958 in Herdecke). Ab 1920 Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hagen. SPD-Abgeordneter im Preussischen Landtag. Ab 1948 zusammen mit Wilhelm Petersen und Hans Brümmer gleichberechtigter Vorsitzender der IG Metall in der Bizone. Seit 1950 zusammen mit Hans Brümmer Vorsitz der IG Metall. Freitag stürzte den DGB-Vorsitzenden Christian Fette 1952 mit Rückendeckung der IG Metall und wurde neuer Vorsitzender bis ihn 1956 Willi Richter abgelöste.

Funk, Helmut (*1929; †1993 oder 1994). Maschinenschlosser, seit 1972 Daimler-Betriebsrat in Stuttgart-Untertürkheim; nach dem Wahlbetrug und der Wiederholung der Betriebsratswahl 1978 Vorsitzender des Betriebsrats bis 1992.

Görlinger, Robert (*1888 in Ensheim; †1954 in Köln). 1919 bis 1921 Angestellter des DMV in Köln. 1925 bis 1933 Geschäftsführer der Kölner Arbeiterwohlfahrt (AWO). 1933 Emigration nach Frankreich. In Besançon bis 1936 Markthändler, bis 1939 als Arbeiter, Elektriker und Mechaniker tätig. 1936 Vertrauensmann des Comité Consultatif und 1938/39 Vertrauensmann des Landesverbandes Frankreich der Saar-SPD. 1941 von der Gestapo verhaftet und ins Kölner Gefängnis Klingelpütz gebracht, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Zuletzt KZ Sachsenhausen. Nach dem Kriegsende beteiligte er sich am Wiederaufbau der Kölner Sozialdemokratie. 1946 Bürgermeister der Stadt Köln, 1951/52 stellvertretender Oberbürgermeister. 1948/49 und 1950/51 Oberbürgermeister. Mitglied des Bundestags seit 1949.

Günther, Hugo (*1891 in Bad Berka; †1954). 1928/29 mit der Ortsgruppe Weimar aus der KPD ausgeschlossen, dann KPO. 1933 «Schutzhaft», 1935 bis 1937 inhaftiert in den Zuchthäusern von Gräfenhainichen und Halle. Ab August 1944 Gestapo-Haft in Weimar und im Landesgefängnis Ichttershausen.

Häbich, Walter (*1904 in Stuttgart; †1934 in Dachau). Aufgewachsen in Botnang, das seit 1922 zu Stuttgart gehört. Ab 1925 hauptamtlich beim KJVD Württemberg, 1928 bis 1929 Verbandsvorsitzender des KJVD (mit Sitz in Berlin), 1929 kurzfristig Mitglied im Zentralkomitee der KPD. Im Sommer 1934 zusammen mit vier weiteren «Schutzhäftlingen» im KZ Dachau erschossen.

Haspel, Wilhelm (*1898 in Stuttgart; †1952). 1942 bis 1952 Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG mit einer Unterbrechung während der Zeit des Entnazifizierungsverfahrens, das nicht nur Mitglieder der NSDAP trifft, sondern auch führende Persönlichkeiten in der Wirtschaft. Die Spruchkammer Esslingen stuft Haspel im Mai 1947 als entlastet ein. Er war nie Mitglied der NSDAP, seine Frau war «jüdischer Mischling ersten Grades», also «Halbjüdin», wie es im Nazi-Jargon heißt.

Hauff, Karl (*1908 in Arbon, Schweiz; †1987 in Morges, Schweiz). Schlosser. Seit 1946 Betriebsrat und von 1955 bis 1973 Betriebsratsvorsitzender der Daimler-Benz AG in Stuttgart-Untertürkheim, seit 1971 Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats und bereits seit 1956 Aufsichtsrat des Unternehmens. 1950 bis 1976 Landtagsabgeordneter für die SPD, zunächst von Württemberg-Baden, ab 1952 von Baden-Württemberg.

Hausen, Erich (*1900 in Muskau, Oberlausitz; †1973 in Swarthmore, Pennsylvania). 1919 USPD, 1920 KPD, 1921 Lokalredakteur der «Roten Fahne der Lausitz» in Cottbus. 1927 Kandidat des ZK der KPD. 1928 Ausschluss. Herausgeber der KPO-Zeitschrift «Gegen den Strom». 1929 Sekretär der Leitung der KPO in Stuttgart; Mitglied der Reichsleitung. Ab 1933 zeitweise illegal in Straßburg, wo er die KPO-Arbeit leitete. 1941 Flucht in die USA.

Heckert, Fritz (*1884 in Chemnitz; †1936 in Moskau). Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Chemnitz, fast durchgängig Mitglied des ZK der KPD, 1923 kurz Wirtschaftsminister der sächsischen SPD-KPD-Regierung. Mitglied des Reichstags.

Heuss, Theodor (*1884 in Brackenheim; †1963 in Stuttgart). Liberaler Politiker (DDP, FDP/DVP). Heuss stimmte am 23. März 1933 für das Ermächtigungsgesetz (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich), mit dem sich das Parlament selbst entmachtete. Der Reichstag hat die Reichsregierung unter Adolf Hitler damit ermächtigt, vier Jahre lang ohne Zustimmung von Reichstag und Reichsrat Gesetze zu erlassen. 1945 bis 1946 von der amerikanischen Besatzungsmacht ernannter Kultusminister in Württemberg-Baden, wo er einer Allparteienregierung (DVP, CDU, SPD, KPD) angehörte. 1949 bis 1959 erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland (BRD).

Hilpert, Werner Johannes (*1897 in Leipzig; †1957 in Oberursel). Zentrumspolitiker, 1932 bis 1937 Vorsitzender der Katholischen Aktion in Sachsen und in offener Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Berater und Bevollmächtigter jüdischer Bürger bei «Arisierungen». Ab 1939 KZ Buchenwald, wo er ab 1944 dem (illegalen) überparteilichen Volkskomitee angehört. Nach 1945 in Hessen einer der führenden Politiker der CDU.

Hoff, Hans vom (*1899 in Wermelskirchen; †1969 ebenda). 1949 bis 1952 Leiter der Hauptabteilung Wirtschaftspolitik im Geschäftsführenden Vorstand des DGB unter Hans Böckler.

Hoss, Willi (*1929 in Vaals, Niederlande; †2003 in Stuttgart). Hochdruckschweißer. KPD-Mitglied 1945 bis 1968 (auch in der Zeit des KPD-Verbots ab 1956). Seit 1959 bei Daimler-Benz in Untertürkheim. Mitarbeit in der (illegalen) kommunistischen Betriebsgruppe, die eine KPD-Betriebszeitung herausgibt. 1968 Eintritt in die neu gegründete (legale) DKP, Delegierter des Gewerkschaftstages der IG Metall in München. Parteiausschluss 1970 oder 1971 – es gibt unterschiedliche, zum Teil sich widersprechende Angaben über den Zeitpunkt – Grund: u. a. Differenzen über die Parteiarbeit im Betrieb und die Betriebszeitung. Hoss kandidiert bei den Betriebsratswahlen 1972 gegen den Willen der IG Metall mit Hermann Mühleisen und Mario d'Andrea auf einer eigenen Liste, die 28 Prozent der Stimmen erhält. Folge: Ausschluss aus der Gewerkschaft wegen «gewerkschaftsschädigender Aktivitäten». 1979 Mitgründer der Partei «Die Grünen». 1983 bis 1985 sowie von 1987 bis 1990 Mitglied des Bundestages. 2001 Austritt bei den Grünen wegen deren Unterstützung der Beteiligung Deutschlands am Afghanistan-Krieg.

Hoven, Waldemar (*1903 in Freiburg im Breisgau; †1948 in Landsberg am Lech). SS-Hauptsturmführer. Ab Oktober 1939 im KZ Buchenwald, zunächst als Hilfs-sanitätsoffizier, ab 1940 als Sanitätsoffizier der Waffen-SS im SS-Lazarett des KZ, ab Juli 1942 Standortarzt, ab Januar 1943 zusätzlich stellvertretender Leiter der Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung des Hygiene-Instituts der Waffen-SS in Buchenwald unter Erwin Ding-Schuler. Hoven führte gemeinsam mit Ding-Schuler Gasödem-Studien sowie Fleckfieber- und andere Versuche mit Impfstoffen an Häftlingen durch. Wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung (der SS) beim Nürnberger Ärzteprozess zum Tode verurteilt und 1948 hingerichtet.

Janus, Richard (*1891 in Berlin; †1972 in Solna bei Stockholm). 1909 Sozialistische Jugend, 1911 SPD. Seit 1912 als Flugzeugmonteur in Stuttgart, Soldat, 1918 USPD, Spartakusbund, KPD, politischer Redakteur der «Süddeutschen Arbeiterzeitung». Nach 1923 entlassen, 1925 wieder eingestellt. Nach seinem Ausschluss aus der KPD 1928 KPO; Redakteur der «Arbeitertribüne». 1933 Emigration, 1937 aus der Schweiz ausgewiesen, über Frankreich nach Schweden. In Stockholm wieder Metallarbeiter, Gewerkschafter und Leiter einer kleinen KPO-Gruppe. Richard Janus kehrte nicht zurück, lebte zuletzt in Solna.

Kapp, Wolfgang (* 1858 in New York City, USA; † 1922 in Leipzig) führte am 13. März 1920 zusammen mit General Walther von Lüttwitz unter Einsatz der Marine-Brigade Ehrhardt und mit Unterstützung von General Erich Ludendorff einen Putsch gegen die Reichsregierung in Berlin an. Die Arbeiter und Angestellten antworteten auf den Putsch mit einem Generalstreik, zu dem die Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften, der Beamtenbund, die SPD, die USPD und die KPD aufgerufen hatten, während die Unternehmer dem Putsch, der als Kapp-Putsch (oder Kapp-Lüttwitz-Putsch) in die Geschichte einging, zunächst in abwartender Neutralität begegneten. Erst als sich sein Scheitern abzeichnete, sprachen auch sie sich dagegen aus. Der Putschversuch war nach fünf Tagen beendet.

Kautsky, Benedikt (*1894 in Stuttgart; †1960 in Wien). Sohn von Luise und Karl Kautsky. Vertreter des «Austromarxismus». 1938 nach dem «Anschluss Österreichs» verhaftet, kurz KZ Dachau, bis 1942 Buchenwald, dann Auschwitz-Buna. 1943 wurde Kautsky ««arisiert», das heißt, dass ich nicht mehr als Jude, sondern als Arier ... geführt wurde». (Hintergrund: Kautskys Mutter Luise, geb. Ronsperger, war die Tochter eines jüdischen Konditors aus Wien.) Januar 1945 zurück nach Buchenwald. Dort aktiv im illegalen Volksfront-Komitee. 1946 erscheint «Teufel und Verdammte – Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern».

Kautsky, Karl (*1854 in Prag; †1938 in Amsterdam, Niederlande) war ein Philosoph, marxistischer Theoretiker und sozialdemokratischer Politiker. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes 1890 kehrte er nach Deutschland zurück und lebte von 1890 bis 1897 in Stuttgart. Nach dem Tod von Friedrich Engels galt Kautsky als der wichtigste und einflussreichste Theoretiker der SPD. Nach dem «Anschluss Österreichs» an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 emigrierte Kautsky in die Niederlande.

Kayser, Albert (*1898 in Stettin; †1944 im KZ Buchenwald). 1932 bis 1933 Reichstagsabgeordneter. 1935 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Da dies im Vorfeld der Olympischen Spiele 1936 unangenehm für das Regime gewesen wäre, Umwandlung in lebenslange Zuchthaushaft. Gefängnis Plötzensee, Zuchthaus Brandenburg-Görden, ab Dezember 1943 KZ Buchenwald, wo Kayser am 18. Oktober 1944 an Flecktyphus starb. 22. Oktober: illegale Totenfeier der politischen Häftlinge für Kayser im KZ.

Kern, Albert (*1883, †1963). 1919 bis 1928 KPD, dann KPO. Ab 1921 Jugendleiter der DMV-Ortsverwaltung Stuttgart. 1922 Streikleiter beim süddeutschen Metallarbeiter-Streik. Bis 1933 DMV-Geschäftsführer. KZ Struthof. Ab 1945 Aufbau der IG Metall. Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der IG Metall in der Bizone, dann für Westdeutschland und lange Jahre Hauptkassierer der Gewerkschaft. Vor 1933 und ab 1945 zeitweise Landesvorsitzender der Naturfreude. Nach 1945 SPD-Mitglied.

Kipp, Otto (*1903; †1978). Spanienkämpfer, ab 1938 KZ Buchenwald, stellvertretender Kapo im Häftlingskrankenbau. Gehört zum illegalen Häftlingswiderstand. Er sorgte dafür, dass Stefan Jerzy Zweig die Fieber auslösende Spritze bekam, die ihn transportunfähig machte.

Knapp, Horst (*1918; †1984). Unternehmer der Elektroindustrie, zeitweise Vorsitzender des Arbeitgeberverbands der hessischen Metallindustrie, Vizepräsident von Gesamtmetall und Tarifpolitiker des Verbandes in den 60er und Anfang der 70er Jahre.

Koch, Ilse (*1906 in Dresden; †1967 in Aichach). Ilse Koch, geb. Köhler, war die Frau des Lagerkommandanten Karl Koch. Sie verbrachte nach der Hinrichtung ihres Mannes die letzten Monate vor Kriegsende in Ludwigsburg, wo Teile ihrer Familie lebten. Amerikanische Soldaten haben Koch dort im Juni 1945 verhaftet.

Im August 1947 wurde sie wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Im Juni 1948 hat man die Haftstrafe auf Vorschlag des Revisionstribunals von General Lucius D. Clay, Militärgouverneur der US-amerikanischen Besatzungszone, auf vier Jahre reduziert. In den USA löste die Strafermäßigung große Proteste in den Medien aus. Der Senat in Washington setzte deshalb eine Untersuchungskommission ein, die im Dezember 1948 zu dem Ergebnis kam, dass das Revisionsurteil nicht gerechtfertigt sei. Sie beantragte, Koch vor ein deutsches Gericht stellen zu lassen. Am 15. Januar 1951 hat das Landgericht Augsburg Ilse Koch wegen Anstiftung zum Mord, versuchten Mordes und Anstiftung zu schwerer Körperverletzung zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Sie erhängte sich am 1. September 1967 in ihrer Zelle in der bayerischen Frauenanstalt Aichach, wo sie seit 1949 einsaß.

Koch, Karl (*1897 in Darmstadt; †1945 im KZ Buchenwald). Lagerkommandant verschiedener Konzentrationslager. Ab Juli 1937 mit Unterbrechungen Kommandant des KZ Buchenwald. Mitte 1943 wegen des Mordes an drei Häftlingen und Korruption in Buchenwald verhaftet, 1944 wegen Mordes und mehrerer Wirtschaftsvergehen (Hehlerei, Betrug, Unterschlagung) angeklagt, Ende 1944 zum Tode verurteilt und am 5. April 1945 hingerichtet.

Kogon, Eugen (*1903 in München; †1987 in Königstein im Taunus). Wegen christlich motivierter Gegnerschaft zum Nationalsozialismus ab 1939 KZ Buchenwald. Ab Mai 1943 Arztschreiber des KZ-Arztes Erwin Ding-Schuler, der die Fleckfieberversuchsstation im KZ Buchenwald leitete. Eigenen Angaben zufolge konnte Kogon durch seine Tätigkeit zu Ding-Schuler eine fast vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Laut Kogon rettete sein Einfluss auf Ding-Schuler vielen Häftlingen das Leben. Am 5. April 1945 erfuhren Kogon und Arthur Dietzsch, leitender Häftlingspfleger der Fleckfieberversuchsstation, von Ding-Schuler, dass sie auf einer Liste mit 46 namentlich genannten Häftlingen standen, welche die SS kurz vor der Befreiung des Lagers exekutieren wollte. Ding-Schuler rettete Kogon am 8. April das Leben, indem er ihn in einer Kiste aus Buchenwald herausschmuggelte und zu seinem Haus bringen ließ. Nach der Befreiung verfasst er für die «Psychological Warfare Division» des Alliierten Hauptquartiers den Bericht «Das System der deutschen Konzentrationslager», an dem er weiterarbeitet und den er später unter dem Titel «Der SS-Staat» herausgibt.

Kohl, Rudolf (*1895 in Neustadt an der Haardt; †1964 in Hofstetten). KPD, 1946 bis 1948 Arbeitsminister des Landes Württemberg-Baden und bis 1950 Mitglied des württemberg-badischen Landtags.

Kölle, Edgar (*1887 in Ulm; †1974). Seit 1919 als Rechtsanwalt in Bietigheim tätig, seit 1924 in Stuttgart. 1946 bis 1962 Stadtrat in Esslingen für die FDP.

Korn, Erhard (*1951). Studium der Politikwissenschaft, Germanistik und Geschichte. Arbeit für die Werkstatt Stuttgart des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. In der Lehrerbildung tätig und zuletzt viele Jahre als Schulleiter der Blankensteinschule im schwäbischen Steinheim an der Murr. Später zeitweise Vorsitzender der Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg.

Körner, Ernst, Betriebsratsvorsitzender der Gießerei Streicher, Mitglied der DMV-Ortsverwaltung Stuttgart, 1930 entlassen, DMV-Angestellter in Stuttgart. KPO, Juli 1935 verhaftet, 1936 zu drei Jahren und zehn Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach 1945 Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart, zeitweise Sympathisant der «Gruppe Arbeiterpolitik».

Krämer, Walter (*1892 in Siegen; †1941 in Hahndorf). 1932/33 Abgeordneter des Preußischen Landtags, 1933 verhaftet, 1941 in einem Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald in Hahndorf bei Goslar ermordet. Zuvor hatte er als «Arzt von Buchenwald» vielen Häftlingen medizinisch geholfen, wofür er 2000 postum den Titel «Gerechter unter den Völkern» bekam.

Kraus, Simon (*1896 in Fürth; †1979 in Stuttgart). SPD, USPD, KPD. Ab 1919 DMV-Geschäftsführer, ab 1922 Erster DMV-Bevollmächtigter in Stuttgart. Parteiausschluss Ende 1928, KPO. 1944 drei Monate im KZ Dachau. Nach dem Krieg wieder KPD, Mitglied des Landesvorstands. Ab Mitte Juni 1945 Leiter der «Industriegruppe Metall» im neu gegründeten württembergischen Gewerkschaftsbund. Ab Februar 1946 Direktor im württembergischen Arbeitsministerium, das von dem Kommunisten Rudolf Kohl geführt wurde.

Kuhn, Harry (*1900 in Leipzig; †1973 in Berlin). Zeitweise politischer Leiter des KJVD. Im Juni 1933 verhaftet, 1934 vom Volksgerichtshof wegen «Vorbereitung zum Hochverrat» zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er nach der Entlassung wieder im Widerstand aktiv war, 1939 erneut verhaftet. KZ Buchenwald, ab 1943 Mitglied des illegalen Internationalen Lagerkomitees.

Küll, Karl (*1891 in Solingen; †1969). Nach dem Krieg Mitglied der KPD. Sekretär des Zonenvorstandes der IG Metall für die britische Zone und Bremen, bis 1950 Mitglied des Vorstandes der IG Metall der Bundesrepublik. 1947 bis 1950 Mitglied des Landtags von Nordrhein-Westfalen.

Kuntz, Albert (*1896 in Bennewitz; †1945 bei Nordhausen, Harz). KPD-Abgeordneter im Preußischen Landtag. 1933 verhaftet, später KZ Buchenwald, Funktionshäftling. Teil der illegalen KPD-Gruppe im Lager. 1943 KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen. Sabotageakte an den V-Waffen.

Langbein, Hermann (*1912 in Wien; †1995 in Wien). Seit 1933 Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ), Kämpfer bei den Internationalen Brigaden in der Zeit des spanischen Bürgerkriegs. Flucht nach Frankreich; nach der Besetzung Auslieferung nach Deutschland, KZ Dachau, dann Auschwitz I, Leitungsmitglied der internationalen Widerstandsbewegung; zuletzt KZ Neuengamme. Ab 1945 KPÖ-Funktionär, 1954 Mitbegründer des Internationalen Auschwitz Komitees. Kritik am Einmarsch der sowjetischen Truppen in Ungarn. 1958 Ausschluss aus der KPÖ. In den 1960er Jahren aktiv beim Zustandekommen der Frankfurter Auschwitz-Prozesse. 1967 von Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern ausgezeichnet.

Lassalle, Ferdinand (*1825 in Breslau; †1864 in Carouge). Schriftsteller, Sozialist und einer der Wortführer der frühen deutschen Arbeiterbewegung.

Leber, Georg, auch Schorsch genannt (*1920 in Obertiefenbach in Hessen; †2012 in Schönau am Königssee). 1957 bis 1966 Vorsitzender der IG Bau-Steine-Erden. 1966 bis 1972 Verkehrs-, ab 1969 zusätzlich Postminister, bis 1978 Verteidigungsminister.

Leber, Julius (*1891 in Biesheim, Elsass; †5. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee). SPD-Reichstagsabgeordneter, während der NS-Zeit Widerstandskämpfer. Im Zusammenhang mit dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Leclerc, Hubert Wilhelm (*1906 in Mariadorf; †1996 in Düsseldorf). SS-Sturmscharführer, Kriminalsekretär und SS-Sturmscharführer (SS-Nummer 388.218). Leiter des Erkennungsdienstes der Politischen Abteilung des KZ Buchenwald.

Leibbrand, Robert (*1901 in Stuttgart; †1963 in Berlin). Viele Jahre in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald inhaftiert. Ab 1945 führendes Mitglied der KPD in Württemberg-Baden, ab 1949 Landesvorsitzender. 1946 bis 1950 Landtagsabgeordneter in Württemberg-Baden, 1949/50 Abgeordneter des ersten Deutschen Bundestages. Opfer der Säuberungen innerhalb der KPD, die Leibbrand Anfang 1951 alle Partei-Funktionen aberkennt. Laut «Der Spiegel» (10/1951) werden Leibbrand «sektiererische Bemerkungen» vorgeworfen. Während das Zentralkomitee «patriotische Helden» feiere, habe Leibbrand in Stuttgart erklärt: «Ich habe das Wort ›deutscher Patriot‹ noch nie in den Mund genommen.» Leibbrand war zeitweise mit Anna Widmann verheiratet, später Schlotterbeck.

Leitner, Eberhard (Edo), laut Bleicher auch Bäbb (schwäbisch) genannt (*1907 in Künzelsau; †1991 in Freiburg). 1936 wegen Hochverrat zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Danach KZ Buchenwald, Beteiligung an der illegalen Totenfeier für den in Buchenwald ermordeten KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann. In Buchenwald für die Kinovorführungen zuständig.

Levi, Paul (*1883 in Hechingen; †1930 in Berlin). Mitbegründer der KPD und 1919 bis 1921 deren Vorsitzender. Rücktritt wegen interner Differenzen, später Ausschluss. Kritik an der «putschistischen Taktik» der KPD Anfang 1921. 1922 Rückkehr in die SPD, zu deren linken Flügel er zählte. Mitglied des Reichstages.

Lieberasch, Arthur (*1881 in Döbeln; †1967 in Leipzig). KPD-Landtagsabgeordneter in Sachsen. Anfang 1929 aus der KPD ausgeschlossen. KPO. Gehört mit vier weiteren Abgeordneten, darunter Robert Siewert und Paul Böttcher zur KPO-Fraktion im Landtag. 1933 Flucht in die Schweiz.

Lieberzeit, Josef, siehe auch Peppko! (*1902 Předklášteří, Kreis Brünn; †Buchenwald). 1939 KZ von Dachau, dann Buchenwald. Nachdem seine Teilnahme an der illegalen Thälmann-Feier verraten worden war und er sich nicht sicher war, ob er die Folterungen aushalten würde, ohne andere zu verraten, entschied er sich, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Liebknecht, Karl (*1871 in Leipzig; †1919 in Berlin). Sozialist und Antimilitarist zu Zeiten des Kaiserreiches. Ab 1900 SPD-Mitglied, 1912 bis 1916 Abgeordneter im Reichstag, wo er den linken Flügel der SPD vertrat. 1914 stimmte Liebknecht «aus Fraktionsdisziplin» wie alle SPD-Abgeordneten den Kriegskrediten zu. Erst bei der zweiten Abstimmung über Kriegskredite im Dezember 1914 stimmte er dagegen. 1916 aufgrund seiner Ablehnung der Burgfriedenspolitik aus der SPD-Fraktion ausgeschlossen und wenig später wegen «Kriegsverrats» zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. 1918 Teilnahme an der Novemberrevolution. Zum Jahreswechsel 1918/19 einer der Gründer der KPD. Ermordet (zusammen mit Rosa Luxemburg) am 15. Januar 1919.

Lischka, Kurt (*1909 in Breslau; †1989 in Brühl). SS-Obersturmbannführer und Gestapo-Chef, der sich in der NS-Zeit aktiv an der Judenverfolgung beteiligte. Vor dem Landgericht Köln begann am 23. Oktober 1979 ein Prozess, in dem ihm und seinen Mitangeklagten erstmals persönliche Kenntnis von Ziel und Zweck der französischen Judendeportation nachgewiesen werden konnte. Lischka wurde am 11. Februar 1980 zu zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Loderer, Eugen (*1920 in Heidenheim an der Brenz; †1995 in Planegg). Ab 1950 Bevollmächtigter der IG Metall in Heidenheim, ab 1951 Mitglied der SPD, in der er etliche Funktionen übernahm, ab 1959 politischer Sekretär der IG Metall Baden-Württemberg unter Willi Bleicher, ab 1963 Vorsitzender des DGB Baden-Württemberg, ab 1968 stellvertretender Vorsitzender der IG Metall unter Otto Brenner. 1972 bis 1983 Vorsitzender der IG Metall.

Lutz, Gertrud, geb. Schlotterbeck (*1910 in Reutlingen; hingerichtet am 30. 11.1944 in Dachau). Zusammen mit Willi Bleicher im KJVD in Luginsland, ab 1931 KPD, 1934 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ab September 1934 bis zum 21. April 1936 Frauen-KZ Gotteszell bei Schwäbisch Gmünd. Statt einer Freilassung Überstellung als Schutzhäftling in das Frauen-KZ Moringen. Entlassung am 7. Dezember 1936. 1938 heiratete sie den Forstassessor Walter Lutz. Im September 1939 bei Kriegsbeginn kurzzeitig «vorbeugend inhaftiert». Am 2. August 1942 Geburt der Tochter Wilfriede Sonnhilde. Am 2. Oktober 1942 fällt ihr Mann Walter Lutz in Russland. Im Januar 1944 Umzug nach Grabenstetten auf die Schwäbische Alb zur Familie des Landwirts und Bäckermeisters Gustav Keller, um sich und ihr Kind vor den zunehmenden Bombenangriffen zu schützen. Am 10. Juni 1944 gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Tochter verhaftet. Am 27. November 1944 zusammen mit ihren Eltern und Else Himmelheber ins KZ Dachau transportiert und dort ohne Gerichtsverhandlung am 30. November 1944 ermordet.

Mahlein, Leonhard, genannt Loni (*1921 in Nürnberg; †1985 in Stuttgart). Nach dem Krieg Gewerkschaftssekretär in Nürnberg. Mitglied der KPD; Austritt 1952. 1956 Eintritt in die SPD, 2. Landesvorsitzender der IG Druck und Papier in Bayern, 1965 Landesvorsitzender. 1968 bis 1983 Bundesvorsitzender der IG Druck und Papier.

Maier, Reinhold (*1889 in Schorndorf; †1971 in Stuttgart). Liberaler Politiker (FVP, DDP und FDP/DVP). 1945 bis 1952 Ministerpräsident von Württemberg-Baden. Ab 1952 erster Ministerpräsident von Baden-Württemberg.

Mayr, Hans (*1921 in Freudeneegg, Senden (Bayern); †2009 in Dreieich). Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft bald hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär in Göppingen, DGB-Kreisvorsitzender. Ab 1955 als Nachfolger von Willi Bleicher. Erster Bevollmächtigter der IG Metall Göppingen, ab 1962 Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der IG Metall, von 1963 an vor allem für die Tarifpolitik verantwortlich. 1961 bis 1964 (für die SPD) Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg. Ab 1972 Zweiter, ab 1983 (bis 1986) Erster Vorsitzender der IG Metall.

Mössner, Karl. Revolverdreher, KPD-Mitglied, seit Mitte der 20er Jahre hauptamtlich beim DMV in Stuttgart. 1928 KPD-Ausschluss, dann KPO. 1945 wieder KPD-Mitglied; ab Anfang 1946 Erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart als Nachfolger von Simon Kraus. 1950 Ausschluss aus der KPD. Kurze Zeit danach Eintritt in die SPD.

Mühleisen, Hermann (*1930 in Stuttgart; †2021 in Straßenshausen/Westerwald). Maschinenschlosser. 1952 bis 1989 bei Daimler im Werk Stuttgart-Untertürkheim. KPD-Mitglied bis 1968 (auch in der Zeit des KPD-Verbots ab 1956). Mitarbeit in der (illegalen) kommunistischen Betriebsgruppe, die eine KPD-Betriebszeitung herausgibt. 1968 Eintritt in die neu gegründete (legale) DKP, Mitglied des Bezirksvorstands, Parteiaustritt oder Parteiausschluss (vermutlich) u. a., weil er die Zusammenarbeit mit dem bereits ausgeschlossenen Willi Hoss nicht aufgeben wollte. Kandidiert bei den Betriebsratswahlen 1972 mit Hoss und Mario d'Andrea auf einer eigenen Liste, die 28 Prozent der Stimmen erhält. Folge: Ausschluss aus der Gewerkschaft wegen «gewerkschaftsschädigender Aktivitäten».

Murr, Wilhelm (*1888 in Esslingen am Neckar; †1945 in Egg). Ab Februar 1928 Gauleiter der NSDAP in Württemberg-Hohenzollern, von März bis Mai 1933 außerdem Staatspräsident und dann bis 1945 Reichsstatthalter in Württemberg.

Muschalik, Robert (manchmal Muschallik geschrieben), (*1901; †laut Bleicher Anfang der 70er Jahre). Bergmann aus Beuthen in Oberschlesien, Kommunist. Buchenwaldhäftling, bis ca. 1939 Kapo der Effektenkammer, ca. 1939 Entlassung, dann zeitweise Arbeit bei Linde in Köln. Später Rückkehr nach Polen.

Naujoks, Harry (*1901 in Harburg; †1983 in Hamburg). Überlebender der Konzentrationslager Sachsenhausen und Flossenbürg. Nach dem Krieg viele Jahre Vorsitzender des Sachsenhausenkomitees in der BRD und führender Kommunist in Hamburg. Je nach Quelle war er bis 1949/1950 Vorsitzender oder zweiter Vorsitzender der KPD in Hamburg, wurde dann in Verbindung gebracht mit «trozkistischen und Tito-Agenten» und sollte aus der Partei ausgeschlossen werden. Obwohl es dafür keine Belege gab, durfte Naujoks bis zum KPD-Verbot 1956 nur noch «Parteifunktionen unterhalb der Kreisebene einnehmen».

Neumann, Siegmund, genannt Sigg, (*1907 in Tarnów, Österreich-Ungarn; †1960 in Frankfurt am Main). Anfangs KPD-Mitglied, dann KPO, Freiwilliger bei der POUM im spanischen Bürgerkrieg, Exil in Schweden, SAP, nach dem Krieg SPD, Leiter des Ost-Büros der SPD und des Betriebsgruppenreferats beim Vorstand der SPD, das Einfluss auf die Personalpolitik der Gewerkschaften nehmen sollte. Drängte die IG Metall zu einem energischen Einschreiten gegen die Kommunisten, die sich die Metallgewerkschaft «zum Tummelplatz ihrer gewerkschaftszersetzenden Tätigkeit» ausgesucht hätten. Ab 1954 selbst beim Hauptvorstand der IG Metall in Frankfurt tätig.

Niemöller, Martin (*1892 in Lippstadt; †1984 in Wiesbaden) stand dem Nationalsozialismus anfangs positiv gegenüber, entwickelte sich während des Kirchenkampfes und seit 1938 als KZ-Häftling zum Widerstandskämpfer. Nach 1945 engagierte er sich für eine Neuordnung der Evangelischen Kirche und in der Friedensbewegung. 1947 bis 1964 Kirchenpräsident der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau.

Nuding, Hermann (*1902 in Oberurbach; †1966 in Stuttgart). 1933 verhaftet, nach der Entlassung in der Emigrationsleitung der KPD, bei den Interbrigaden in Spanien und in der französischen Résistance. Nach dem Krieg Zweiter Vorsitzender der KPD in Württemberg-Baden, ab 1946 Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung und danach bis 1950 Landtagsabgeordneter von Württemberg-Baden. Im Parteivorstand der West-KPD seit 1948 und dessen Sekretariat als Leiter der Abteilung Arbeit und Sozialpolitik seit Frühjahr 1949. 1949 bis 1951 Bundestagsabgeordneter. 1949 Auseinandersetzung um die Richtung der Gewerkschaftspolitik im Sekretariat des Parteivorstands. Als Opfer der Säuberungen innerhalb der KPD musste Nuding Mitte 1950 alle Parteiämter niederlegen und das Bundestagsmandat abgeben. Laut «Der Spiegel» (10/1951) ist Nuding von Walter Ulbricht als Pazifist beschimpft worden, «weil er gegen jeden Krieg sei». Nuding wohnte nach dem Krieg zeitweise als Mieter von Frieder Schlotterbeck in Stuttgart-Luginsland in der Annastraße 8.

Ochs, Eugen (*1905 in Stuttgart; †1990 in Ludwigsburg). Maschinenschlosser (Lehre bei Daimler in Stuttgart 1920 bis 1924), DMV seit 1921, KPD seit 1926, Ausschluss 1928, Mitglied der KPO. Während der NS-Zeit zeitweise Kurier der KPO. Ende 1934 verhaftet. 1936 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, bis 1938 Zuchthaus Ludwigsburg, 1939 Gestapo-Gefängnis Welzheim und KZ Dachau, bis April 1945 KZ Buchenwald, wo er zum illegalen Lagerwiderstand gehört. Ab 1945 Aufbau der Metallarbeitergewerkschaft in Stuttgart, ab 1946 hauptamtlich. Für kurz Zeit Mitglied der KPD. Im Gegensatz zu Bleicher unterstützt Ochs die «Gruppe Arbeiterpolitik», die an die Tradition der KPO anknüpft. 1955 bis 1969 Erster Bevollmächtigter der neu gegründeten IG Metall-Verwaltungsstelle Ludwigsburg.

Oster, Fritz (*1907; Todesdatum unbekannt). SPD- und Reichsbanner-Mitglied, Sohn des Sozialdemokraten Karl Oster. Fritz wird am 9. März 1935 festgenommen und nach 17 Monaten Untersuchungshaft wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 27 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oster, Karl (*1874 in Pinache, Oberamt Maulbronn, heute Gemeinde Wiernsheim; † in Stuttgart). Ab 1920 SPD-Parteisekretär in Stuttgart (bis 1931) und (bis 1932) Landtagsabgeordneter in Württemberg; 1931 bis 1933 Sekretär des Stuttgarter Konsumvereins. 1933 für einige Zeit in «Schutzhaftlager» auf dem Heuberg.

Payer, Adolf (*1896; †1983). Stellvertretender Vorsitzender des Sondergerichts in Stuttgart, verantwortlich für mindestens sieben Todesurteile und als Beisitzer an über 18 Todesurteilen beteiligt. Von der Spruchkammer als «Mitläufer» eingestuft. Ging als Landgerichtsdirektor in Ruhestand.

Peterson, Wilhelm (*1989; †1968). Gleichberechtigter Vorsitzender der IG Metall in der Bizone, dann Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der IG Metall.

Pfister, Walter (*1911 in Kiel; †1995 in Stuttgart). Schlosser bei Daimler, DMV, KJO, (laut Anklage) seit 1934 mit Irma Podrabsky verlobt. 1935 verhaftet und im KJO-Prozess 1937 als Hauptangeklagter zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Pieck, Wilhelm (*1876 in Guben; †1960 in Berlin). Nach der Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED. 1946 einer der beiden Parteivorsitzenden der SED neben Otto Grotewohl; nach Gründung der DDR 1949 deren Staatsoberhaupt.

Pister, Hermann (*1885 in Lübeck; †1948 in Landsberg am Lech); SS-Oberführer, Angehöriger der SS-Totenkopfverbände und Lagerkommandant des SS-Sonderlagers Hinzert sowie des KZ Buchenwald.

Paul, Wolfgang (*1909 in Freiberg; †1945 verschollen). SS-Obersturmführer und Schutzhaftlagerführer unter anderem im KZ Sachsenhausen und (ab Mai 1941) im KZ Buchenwald, zeitweise Schutzhaftlagerführer, danach Lagerführer des Außenlagers Laura. Paul war bei den Häftlingen wegen seines brutalen Auftretens gefürchtet. Er musste sich im Februar 1945 vor Lagerkommandant Hermann Pister für die Misshandlung von Häftlingen verantworten.

Plojhar, Josef (*1902 in Budweis; †1981 in Prag). Tschechoslowakischer katholischer Priester, Politiker und Autor. Im März 1939 verhaftet und im KZ Buchenwald interniert. Nach der Machtübernahme der Kommunisten 1948 Gesundheitsminister der Tschechoslowakei bis zu seiner Absetzung durch die Reformbewegung unter Alexander Dubček während des Prager Frühlings 1968. Die Buchenwald-Erfahrungen veröffentlichte er 1975 unter dem Titel «Buchenwald mahnt» (Uni-on-Verlag Ost-Berlin).

Podrabsky, Eugen (*1909 in Stuttgart, †1978 in Halle). Tschechoslowakische Staatsangehörigkeit. Freund, KJVD- und KPO-Genosse von Willi Bleicher in Luginsland. 1924 bis 1928 Lehre als Maschinenschlosser bei Daimler, DMV-Mitglied. 1931 bis 1933 Bezirksleitung der KJO. Erste Verhaftung März 1933, KZ Heuberg, wird nach Einspruch des tschechischen Konsuls im Juni 1933 entlassen und soll Deutschland verlassen, arbeitet illegal weiter und wird im November 1933 erneut verhaftet, Verurteilung zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis, Lan-

desgefängnis Heilbronn. Reichsverweisung am 31. August 1935, zieht nach Prag. 1937 heiratet er dort Helene Abrecht. Kontakt zu tschechischen KPO-Genossen, unterstützt Flüchtlinge. Wird in Prag viermal für kürzere Zeit festgenommen, beim Prager Aufstand unterstützt er 1945 den bewaffneten Widerstand. 1946 Umzug in die Sowjetische Besatzungszone (SBZ).

Podrabsky, Helene. Siehe Erhardt, Helene!

Podrabsky, Irma (*1913 in Stuttgart; Todestag unbekannt). Tschechoslowakische Staatsangehörigkeit. Jungkommunistin in Luginsland, (laut Anklage) seit 1934 mit Walter Pfister verlobt. Angeklagt beim KJO-Prozess und 1937, wegen Mangel an Beweisen, freigesprochen.

Podrabsky, Walter (*1911; †1978). Tschechoslowakische Staatsangehörigkeit. Buchdrucker Freund und Genosse von Willi Bleicher in Luginsland.

Radek, Karl (*1885 in Lemberg, Galizien, Österreich-Ungarn; †vermutlich 1939 in Nertschinsk, Sowjetunion). Ab 1920 Sekretär für Deutschland im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale. Bis 1924 Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU. Wegen Unterstützung der Opposition um Leo Trotzki 1927 aus der Partei ausgeschlossen und nach Sibirien verbannt. 1937 im zweiten Moskauer Schauprozess angeklagt und zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. Er wurde vermutlich 1939 in einem sowjetischen Arbeitslager umgebracht.

Rathenau, Walther (*1867 in Berlin; †1922 ebenda). Industrieller, Schriftsteller, Politiker, Jude. Nach dem Ersten Weltkrieg Deutsche Demokratische Partei (linksliberal), ab Februar 1922 Reichsaußenminister, im Juni 1922 ermordet. Hinter dem Mord stand die Organisation Consul, ein nationalistischer, antisemitischer, terroristischer Geheimbund, den der Marineoffizier Hermann Ehrhardt anführte.

Rauch, Karl (*1892, †1963). Schutzhaft im Polizeigefängnis Wien im März/April 1938, September 1939 bis April 1945 Gefängnis Lichtershausen und KZ Buchenwald (Kapo des Bau-Kommandos III). Ab 1947 Sekretär der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter in Wien.

Reimann, Max (*1898 in Elbing; †1977 in Düsseldorf). Ab 1948 Vorsitzender der westdeutschen KPD, nachdem er bereits die Partei in der britischen Besatzungszone geführt hatte. 1946 bis 1954 Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtags, 1948/49 Mitglied des Parlamentarischen Rates, 1949 bis 1953 Bundestagsabgeordneter. Willi Bleicher spielt auf die Rolle Reimanns bei den von Moskau und Ost-Berlin gesteuerten parteiinternen Säuberungen an, denen auch Kommunisten in Westdeutschland zum Opfer fallen. Die Kampagne richtet sich gegen, wie es heißt, Kosmopoliten, Opportunisten, Sektierer, Trotzlisten, Tito-Agenten oder ehemalige KPO-Leute. Darunter auch Stuttgarter Parteigenossen von Willi Bleicher wie Robert Leibbrand und Hermann Nuding, die in Ost-Berlin als politisch unzuverlässig gelten.

Renner, Heinz (*1892 in Lückenburg; †1964 in Berlin). 1946 Oberbürgermeister von Essen; 1946 Sozialminister in Nordrhein-Westfalen; 1946 bis 1949 Mitglied im Landtag von Nordrhein-Westfalen; 1947 bis 1948 Landesverkehrsminister; 1948/1949 Mitglied des Parlamentarischen Rates und 1949 bis 1953 Mitglied des Bundestages.

Reschke, Erich (*1902 in Dortmund; †1980 vermutlich in Hohen Neuendorf). Seit 1920 DMV, seit 1922 KPD, 1933 verhaftet, Zuchthaus, KZ Lichtenburg, 1938 KZ Buchenwald, Funktionshäftling, Lagerältester I, einer der wichtigsten Köpfe des illegalen Lagerkomitees. Teilnehmer der geheimen Totenfeier für Ernst Thälmann. Wie Willi Bleicher 1945 zeitweise im Gefängnis von Ichtershausen und auf einem Todesmarsch durchs Erzgebirge. Befreiung Ende April 1945. In der SBZ und der DDR verschiedene Funktionen. 1950 zusammen mit dem ehemaligen Buchenwald-Häftling Ernst Busse verhaftet, 1951 von einem sowjetischen Militärtribunal als angeblicher Kriegsverbrecher zu lebenslanger Haft verurteilt; Lager Workuta am Eismeer. 1955 entlassen, 1956 von der SED durch die Zentrale Parteikontrollkommission (kurz ZPKK) der SED rehabilitiert.

Rueß, Hans (*1901 in Esslingen; †1974 ebenda). 1939 bis 1945 Häftling im KZ Buchenwald. 1946 Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung Württemberg-Baden, 1946 bis 1950 Abgeordneter im Landtag von Württemberg-Baden und 1952 bis 1956 Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung bzw. des ersten Landtages von Baden-Württemberg.

Salm, Fritz (*1904; †1966). Nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglied der KPD und der IG Metall in Bayern, dann IG Metall in der Bizone, bis 1950 Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der IG Metall der Bundesrepublik. Beim Gewerkschaftstag der IG Metall im September 1950 wurde Willi Bleicher, der damals bereits aus der KPD ausgetreten war, zusammen mit den Kommunisten Fritz Salm und Karl Küll aus dem Vorstand der IG Metall gedrängt, den man zu diesem Zwecke um drei Personen verkleinert hatte. Später trat Salm aus der KPD aus. Von 1956 bis 1965 war er Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der IG Metall.

Scharnowski, Ernst (*1896 in Preußisch Eylau; †1985 in West-Berlin). SPD-Politiker und zeitweise Landesvorsitzender des DGB in West-Berlin.

Schleicher, Markus (*1884 in Mögglingen; †1951 in Stuttgart). Nach dem Krieg Mitglied im Vorstand des neu gegründeten Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden. 1946 Mitglied der Vorläufigen Volksvertretung für Württemberg-Baden als Vertreter der Gewerkschaften. Vorsitzender des gewerkschaftlichen Zonenausschusses für die amerikanische Zone, 1949 Bundesvorsitzender der Industriegewerkschaft Holz und 1950 zusätzlich Vorsitzender des neu gegründeten DGB-Landesbezirks Württemberg-Baden.

Schleyer, Hanns Martin (*1915 in Offenburg als Hans Martin Schleyer; †1977 im Grenzgebiet von Frankreich zu Belgien von RAF-Terroristen ermordet). Während der NS-Zeit SS-Offizier; erreichte den Rang eines SS-Untersturmführers. Seit

1959 Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG, zuständig für das Personal- und Sozialwesen. Seit 1962 Vorsitzender des Verbandes der Metallindustrie Baden-Württembergs (VMI) – heute Südwestmetall. 1973 bis 1977 Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), 1977 auch Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI).

Schlotterbeck, Anna, geb. Wiedmann, spätere Leibbrand, spätere von Fischer (*1902 in München; †1972 in Groß Glienicke). Seit 1924 KPD-Mitglied, seit 1937 zusammen mit ihrem damaligen Mann Hanns von Fischer Leitung der Schweizer Ärztehilfsorganisation «Centrale Sanitaire Suisse». 1948 zusammen mit ihrem Mann Frieder Schlotterbeck Übersiedlung nach Dresden. 1951 Ausschluss aus der SED. 1954 Geheimprouzess: Urteil viereinhalb Jahre Zuchthaus, 1956 entlassen. Später rehabilitiert.

Schlotterbeck, Friedrich, genannt Frieder (*1909 in Reutlingen; †1979 in Berlin-Buch). Zusammen mit Willi Bleicher im KJVD in Stuttgart-Luginsland, seit 1928 KPD-Mitglied. 1. Dezember 1933 Festnahme in Chemnitz, drei Jahre Zuchthaus. Nach seiner Entlassung in Waldheim 1937 «Schutzhaft» im Gestapo-Gefängnis in Welzheim. 28. August 1943 Entlassung durch die Gestapo mit dem Ziel, ihn als Lockspitzel zu verwenden. Nachdem bekannt geworden war, dass er und andere verraten worden waren Flucht in die Schweiz. Frieder ist der Einzige der Familie aus Luginsland, der überlebt. 1945 Rückkehr nach Stuttgart, 1948 zusammen mit seiner Frau Anna und der Tochter seiner Schwester Wilfriede Übersiedelung nach Dresden. 1951 aus der SED ausgeschlossen. 1953 verhaftet; 1954 Geheimprouzess: Urteil sechs Jahre Zuchthaus, 1956 entlassen. Später rehabilitiert.

Schlotterbeck Gertrud. Siehe Gertrud Lutz!

Schlotterbeck, Gotthilf (*180; hingerichtet am 30. November 1944 in Dachau). Mann von Maria Schlotterbeck. Metallarbeiter, zeitweise bei Daimler beschäftigt, Teilnehmer der November-Revolution in Stuttgart. Nachbar der Familie Bleicher in Stuttgart-Luginsland. Die Familie Schlotterbeck lebte in der Arbeitersiedlung Luginsland. Aufsichtsrat der Wohnbaugenossenschaft in Luginsland; nach einem «Steuerstreik» vom Daimler entlassen. 1933 ein Jahr «Schutzhaft».

Schlotterbeck, Hermann (*1919; erschossen Ende April 1944 in Riedlingen). NS-Gegner, 1935 als 16-Jähriger in Welzheim eingesperrt und misshandelt; 1944 untergetaucht, von einem Kodak-Kollegen verraten, gefasst und im Gestapo-Gefängnis Welzheim gefoltert. Nach der Räumung des Lagers vor den heranrückenden Alliierten kam Hermann Schlotterbeck nach Riedlingen an der Donau, wo er zusammen mit dem Elsässer Andreas Wiedemann-Stadler und Gottlieb Aberle aus Dettenhausen im Schönbuch erschossen wurde.

Schlotterbeck, Maria (*1885; hingerichtet am 30.11.1944 in Dachau) Frau von Gotthilf Schlotterbeck und Mutter von Frieder, Gertrud und Hermann. Neben Maria und Gotthilf Schlotterbeck sowie deren Tochter Gertrud Lutz werden Frieder Schlotterbecks damalige Braut Else Himmelheber (*1904) hingerichtet, Erich Heinser (*1920), Emil Gärtner (*1920), Sofie Klenk (*1904), Emmy Seitz

(*1904) und Hermann Seitz (*1907), alle aus Stuttgart, sowie Frieda Schwille (*1916) aus Pfullingen.

Schneck, Karl (*1886 in Hagelloch; †1943 in der damaligen UdSSR). Gelerner Schreiner, ab 1910 Vorsitzender der SPD Stuttgart-West. Nach dem Krieg zeitweise hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär in Stuttgart, 1920 bis 1932 Abgeordneter im Landtag von Württemberg, anfangs für die USPD, dann für die KPD. Im Januar 1932 enthebt ihn die KPD seiner Funktion als Organisationsleiter, weil er den »Hauptstoß« nicht gegen die Sozialdemokratie gerichtet habe. 1933 Verhaftung in Mannheim, «Schutzhaft» im KZ Heuberg und im KZ Kislau. Nach seiner Entlassung illegal für die KPD tätig, 1935 Emigration in die Sowjetunion. Nach dem deutschen Überfall auf die SU 1941 Evakuierung – Hermann Weber nennt es «faktische Verbannung» – ins Wolgagebiet, dann nach Kasachstan, wo er 1943 an einer schweren Lungenentzündung stirbt. Tochter Gertrud (1911–2002) vertrat wie ihr Mann Robert Leibbrand die KPD im ersten deutschen Bundestag.

Schnog, Karl (*1897 in Köln; †1964 in Berlin). Schauspieler und Schriftsteller. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Luxemburg dort 1940 verhaftet. Dann (bis 1945) Häftling im KZ Dachau, KZ Sachsenhausen und KZ Buchenwald.

Schöfer, Erasmus (*1931 in Altlandsberg; †2022 in Köln). Studium der Germanistik, Sprachwissenschaft und Philosophie. Schriftsteller. Mitgründer des Werkkreises und 1970 bis 1973 deren Sprecher. Bis 1989 DKP-Mitglied. Hauptwerk: die zwischen 2001 und 2008 erschienene Romantetralogie «Die Kinder des Sisypheus».

Schreck, Paul (*1892 in Haardorf, Provinz Sachsen; †1948 in Heidelberg). Bis 1932 Reichstagsabgeordneter der KPD. 1939 bis 1945 im KZ Buchenwald. 1945 Vorsitzender der Mannheimer Ortsgruppe der KPD. Von 1945 bis 1946 Beirat des Mannheimer Oberbürgermeisters. 1946 bis 1948 Mitglied des ersten Landtags von Württemberg-Baden.

Schröder, Gerhard (*1910 in Saarbrücken; †1989 in Kampen auf Sylt). NSDAP-Mitglied 1933 bis 1942 (gelegentlich wird das Jahr 1943 genannt). Ab 1945 CDU-Politiker, 1953 bis 1961 Innenminister, 1961 bis 1966 Außenminister und 1966 bis 1969 Verteidigungsminister.

Schumacher, Kurt (*1895 in Culm, Westpreußen; †1952 in Bonn). 1930 bis 1933 Vorsitzender der SPD in Stuttgart, bis 1933 Mitglied des Reichstags. Bezeichnet die Kommunisten 1930 als «rotlackierte Doppelausgabe der Nationalsozialisten». Schumacher warnt früh vor den Nazis und engagiert sich im Wehrverband Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Er nimmt an der Reichstagssitzung vom 23. März 1933 teil, bei der die anwesenden SPD-Abgeordneten gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen. Vergeblich opponiert Schumacher innerhalb der Fraktion gegen die Zustimmung der SPD zur außenpolitischen Erklärung Hitlers am 17. Mai. Am 6. Juli 1933, gut zwei Wochen nach dem Verbot der SPD, Verhaftung in Berlin. Schumacher kommt in die Konzentrationslager Heuberg, Oberer Kuhberg und Dachau. Nach zehn Jahren Haft wird er frei gelassen. In

Folge des fehlgeschlagenen Attentats vom 20. Juli 1944 erneute Verhaftung. 1945 bis 1946 SPD-Vorsitzender in der britischen Besatzungszone, 1946 bis 1952 der SPD-Vorsitzender in den Westzonen und ab 1949 Oppositionsführer im Bundestag.

Seibold, (Vorname unbekannt), Lehrer von Willi Bleicher in Untertürkheim.

Semprún, Jorge (*1923 in Madrid ; †2011 in Paris). Seit 1941 Kämpfer der kommunistischen Résistance-Bewegung «Francs-Tireurs et Partisans». 1943 verhaftet und ins KZ Buchenwald deportiert. Semprúns Werke sind unter anderem von den Erinnerungen an das Konzentrationslager geprägt, so «Was für ein schöner Sonntag» (1980) und «Schreiben oder Leben» (1994).

Severing, Carl (*1875 in Herford; †1952 in Bielefeld). Sozialdemokrat, 1920 bis 1926 Innenminister in Preußen. 1928 bis 1930 Reichsinnenminister. Ab 1930 noch einmal preußischer Innenminister. Nach dem krankheitsbedingten Rückzug des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun (SPD) dominierende Person der geschäftsführenden Landesregierung bis zu deren Sturz im Sommer 1932, als Reichskanzler Franz von Papen mithilfe einer Notverordnung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg die preußische Regierung absetzt, was als «Papen-Staatsstreich» oder «Preußenschlag» in die Geschichte ging.

Sinowjew, Gregori (*1921 in Nowomirgorod im Gouvernement Cherson; †1926 in Moskau). Mitglied des Politbüros der bolschewistischen Partei und zeitweise Vorsitzender der Kommunistischen Internationale, im Zuge der stalinistischen Säuberungen 1936 in Moskau hingerichtet.

Siewert, Robert (*1887 in Posen; †1973 in Berlin). Landtagsabgeordneter in Sachsen für die KPD, dann die KPO. Ab 1933 Mitglied der Reichsleitung der illegalen KPO. Ende 1934 verhaftet; drei Jahre Zuchthaus in Luckau. Ab 1938 KZ Buchenwald, Kapo des Baukommando I, führend bei der illegalen Arbeit; um polnische und jüdische Jugendliche zu retten, Organisation von Maurerlehrenkursen. 1944 Hauptredner bei der illegalen Gedenkfeier für den ermordeten ehemaligen KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann. Nach dem Verrat der Feier Verhaftung, immer wieder Vernehmungen und Folter, Bunker-Haft im KZ, Haft im Gestapo-Gefängnis in Weimar und im Gefängnis in Ichtershausen. Januar bis 5. April 1945 erneut Bunker-Haft in Buchenwald. Die Befreiung des Lagers durch die 3. US-Armee verhindert die drohende Hinrichtung. Nach der Befreiung zeitweise Vizepräsident, dann Innenminister in Sachsen-Anhalt. Im Zuge der Säuberungen innerhalb der SED aller Ämter enthoben. Politische Vorbehalte, auch nachdem er im Zuge der Entstalinisierung rehabilitiert worden war.

Sommer, Martin (*1915 in Schkölen; †1988 in Schwarzenbruck). Aufseher in den Konzentrationslagern Sachsenburg und Buchenwald, als Henker von Buchenwald bekannt.

Steinkühler, Franz (*1937 in Würzburg). Gelernter Werkzeugmacher. Beginn der gewerkschaftlichen Aktivitäten in der IG Metall Göppingen unter dem da-

maligen Bevollmächtigten Willi Bleicher. Ab 1952 örtlicher Jugendleiter der Gewerkschaft. 1960 Volontär der IG Metall in den Verwaltungsstellen Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. 1963 bis 1972 politischer Sekretär der IG Metall Baden-Württemberg unter Bezirksleiter Willi Bleicher, dessen wichtigster Tarifpolitiker. 1972 Bleichers Nachfolger. 1983 Zweiter Vorsitzender der IG Metall unter dem Vorsitzenden Hans Mayr. 1986 bis 1993 Vorsitzender.

Strnat, Emil, manchmal Stirnat geschrieben (*1919 in Wien; †unbekannt). Beruf laut Häftlingskartei Archiv Arolsen: Kaufmann. Staatsangehörigkeit: «England». Laut Eugen Kogon Halbösterreicher-Halbengländer mit tschechischem Namen. In Belgien unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, ab 16. Juni 1944 im KZ Buchenwald, politischer Häftling, auf Empfehlung von österreichischen Kameraden (laut Harald Jentsch insbesondere des Kapos der Pathologie Gustav Wegerer) Arbeit in der Effektenkammer. Verrät 1944 der Gestapo eine illegale Totenfeier.

Strothmann, Fritz (*1907 in Mühlheim an der Ruhr, †2010 in Rödermark). Während der NS-Zeit mehrmals inhaftiert, zeitweise KZ Sachsenhausen, zuletzt zwangsrekrutiert im SS-Strafbataillon Dirlwanger. Nach dem Krieg Erster Bevollmächtigter in Mühlheim, bis 1950 KPD-, wenig später (wie auch von 1928 bis 1931) wieder SPD-Mitglied. 1953 bis 1973 Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IG Metall, zuständig für die Vertrauensleute- und Betriebsrätearbeit.

Thalheimer, August (*1884 in Affaltrach, Württemberg; †1948 in Havanna). Seit 1910 SPD, Redakteur der Göppinger Freien Volkszeitung (1911-1912) und beim Braunschweiger Volksfreund (1914-1916). Nach Kriegsausbruch 1914 Gegner der Burgfriedenspolitik, im November 1918 mit Fritz Rück Führer der Stuttgarter Spartakusgruppe, kurze Zeit Vorsitzender des Stuttgarter Arbeiterrates, ehe er in die Zentrale des Spartakusbundes nach Berlin wechselt. 1919 bis 1924 war er Mitglied der Zentrale der KPD. Gründet Ende 1928 mit Heinrich Brandler und anderen die Kommunistische Partei-Opposition (KPO). Ab 1933 Exil in Straßburg und Paris. Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs in verschiedenen französischen Lagern interniert. 1941 zusammen mit seiner Familie und Heinrich Brandler Ausreise nach Kuba. Bedeutender Faschismus-Theoretiker.

Thälmann, Ernst (*1886 in Hamburg; †18. August 1944 im KZ Buchenwald). Zunächst SPD-Mitglied, dann USPD und KPD, seit 1924 Reichstagsabgeordneter, seit 1925 Vorsitzender der KPD. Im März 1933 verhaftet, nach elf Jahren Einzelhaft in Berlin-Moabit, Hannover und Bautzen wird Ernst Thälmann nach Buchenwald gebracht und im Krematorium erschossen.

Thape, Ernst (*1892 in Kleinaga; †1985 in Hannover). Sozialdemokrat, erste Verhaftung 1933, 1939 bis 1945 KZ Buchenwald. Ab 1944 zusammen mit Hermann Brill (SPD) als Vorsitzender, Werner Hilpert (Zentrumspartei, später CDU), Benedikt Kautsky und Walter Wolf (KPD) Mitglied des illegalen deutschen Volksfrontkomitees. 1945 bis 1948 Vizepräsident der Provinz Sachsen beziehungsweise des

späteren Landes Sachsen-Anhalt. Unterstützt die Vereinigung von KPD und SPD zur SED. Verließ Ende 1948 die sowjetisch besetzte Zone, erklärte seinen Austritt aus der SED und arbeitete von 1949 bis 1957 in der Pressestelle der Niedersächsischen Landesregierung. Zeitweise Mitarbeiter des Ostbüros der SPD.

Ulbricht, Walter (*1893 in Leipzig; †1973 in Groß Dölln). 1945 Rückkehr aus der Sowjetunion als Chef der nach ihm benannten «Gruppe Ulbricht»; organisiert in der Sowjetischen Besatzungszone die Neugründung der KPD und 1946 den Vereinigungsparteitag. Nach der Gründung der DDR 1949 stellvertretender Vorsitzender im Ministerrat. Nach dem III. Parteitag der SED 1950 Generalsekretär des ZK der SED.

Ullrich, Klaus (*1928; †1992) Fernsehredakteur beim Süddeutschen Rundfunk (SDR) bis 1966 und dann bis 1992 beim WDR. Langes Interview mit Willi Bleicher (Sommer 1973); Autor einer Buchenwald-Dokumentation des WDR (April 1975).

Veit, Hermann (*1897 in Karlsruhe; †1973 ebenda). Zeitweise Wirtschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident Baden-Württembergs. 1956 bis 1973 Landtagsabgeordneter (SPD).

Wahl, Otto (*1910 in Rohrer, inzwischen ein Stadtteil von Stuttgart; †1997 in Stuttgart). KJVD-Mitglied, dann Oppositionskommunist (KJO/KPO), 1935 verhaftet; im sogenannten KJO-Prozess wegen des «Verbrechens der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens» angeklagt; zu zwei Jahren und fünf Monaten Zuchthaus verurteilt; 1937 Zuchthaus Ludwigsburg, 1938 Polizeigefängnis Welzheim. 1938 KZ Dachau, 1939 bis 1945 KZ Mauthausen. 1946 bis zum Verbot 1956 Angestellter der KPD.

Waller, Eugen (*1908 in Stuttgart; †1970 in Stuttgart) Hausmeister beim Süddeutschen Rundfunk; 1933 aus politischen Gründen entlassen; 1936 verhaftet, zwei Jahren Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat. «Schutzhaft» in Welzheim, Dachau und ab September 1939 in Buchenwald. Dort u. a. Lagerältester im «Kleinen Lager», wo er sich zusammen mit anderen Häftlingen um den dreijährigen Stefan Jerzy Zweig kümmert. Ab November 1944 KZ Mittelbaur-Dora. Von Juni 1945 bis 1948 Leiter der KZ-Prüfstelle der Stuttgarter Kriminalpolizei, einer Anlaufstelle für befreite Häftlinge: Danach andere Dienststellen, ab 1949 Betriebsrat, zuletzt als Kriminalkommissar. Er widersetzt sich innerhalb der Polizei von 1945 an immer wieder ehemaligen Nazis und der Denke der NS-Zeit.

Wannagat, Georg (*1916 in Löwenstadt; †2006 in Kassel). 1969 bis 1984 Präsident des Bundessozialgerichts.

Wicker, Alfons (*1898 in Stuttgart; †1966) und **Eugen** (*1903 in Stuttgart, †1971 in Ludwigsburg). Auf das Konto von Eugen Wicker sowie seines älteren Bruders Alfons Wicker gehen die Verhaftungen zahlreicher Nazi-Gegner, die zum Teil zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, einige wurden auch hingerichtet. Beide hatten Funktionen in der Stuttgarter KPD und deren illegalen

Apparaten inne und arbeiteten zugleich für die Gestapo. Die Spruchkammer verurteilte sie 1948 zu zehn Jahren Arbeitslager. Alfons Wicher wurde im Berufungsverfahren «aus Mangel an Beweisen» freigesprochen. Heute ist aktenmäßig nachweisbar, dass beide Brüder «Vertrauensleute der Polizei» waren. Eugen Wickers Strafe wurde auf sechs Jahre ermäßigt.

Wilhelm, Friedrich Karl (*1890 in Friedrichswalde; †1948 im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg). SS-Untersturmführer und Kriegsverbrecher, der als leitender Sanitätsdienstgrad im KZ Buchenwald eingesetzt war.

Zetkin, Clara, geborene Klara Josephine Eißner (*1857 in Wiederau; †1933 in Krasnogorsk-Archangelskoje bei Moskau). Sozialistin, Friedensaktivistin und Frauenrechtlerin. Ab 1890 (Gilbert Badia nennt das Jahr 1891) lebte Zetkin in Stuttgart, ab 1904 in Sillenbuch (bei Stuttgart): sie arbeitete als Übersetzerin für den Dietz-Verlag und seit 1892 als Chefredakteurin der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift «Die Gleichheit». 1907 wurde sie Sekretärin der Sozialistischen Fraueninternationale. Zetkin war die wichtigste Initiatorin des Internationalen Frauentags, der 1910 beim Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen beschlossen wurde. Bis 1917 aktiv in der SPD, dann in der USPD. 1919 bis 1920 Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung Württembergs. 1919 Eintritt in die KPD. 1920 bis 1933 Reichstagsabgeordnete. Ab 1924 war Zetkin in Berlin-Birkenwerder polizeilich gemeldet.

Zweig, Stefan Jerzy (*1941 in Krakau; †2024 in Wien). Erste Lebensjahre im Ghetto Krakau. Seit August 1944 zusammen mit dem Vater Zacharias im KZ Buchenwald, wo sich Häftlinge wie Willi Bleicher um ihn kümmern. Der Schriftsteller Bruno Apitz, selbst einst Häftling in Buchenwald, hat den Stoff in dem Roman «Nackt unter Wölfen» verarbeitet, der 1958 in der DDR erschien und 1963 sowie 2015 verfilmt wurde. Spätestens seit der ersten Verfilmung ist Zweig als «Kind von Buchenwald» bekannt.

Zweig, Zacharias (Harry) (*1903 in Krakau; †1972 in Israel)., Rechtsanwalt aus Krakau, Buchenwald-Häftling seit August 1944, Vater von Stefan Jerzy Zweig! siehe auch Stefan Jerzy Zweig!

*

Aus Platzgründen verzichte ich auf Quellenhinweise, möchte aber auf einige Werke verweisen, die ich unter anderem zu Rate gezogen habe:

Siegfried Mielke, Stefan Heinz (Hg.) unter Mitarbeit von Julia Pietsch: Emigrierte Metallgewerkschafter im Kampf gegen das NS-Regime, Metropol, Berlin 2014.

Hans Coppi, Stefan Heinz (Hg.): Der vergessene Widerstand der Arbeiter, Dietz, 2012.

Helmut Müller-Enbergs, Jan Wielgoß, Dieter Hoffmann, Andreas Herbst, Ingrid Kirschey-Feix (Hg.). Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur): Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien. Ch. Links Verlag. 2010. Online siehe: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

Hermann Weber, Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Karl Dietz, Berlin 2008. Online siehe: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

Theodor Bergmann: Gegen den Strom. Die Geschichte der KPD (Opposition). VSA, 2008.

Theodor Bergmann (Hg.): «Klassenkampf & Solidarität» – Geschichte der Stuttgarter Metaller und Metallerinnen. VSA, 2007.

Michael Schwemmle: Vor Sonnenuntergang – Dokumente der Arbeiterbewegung in Stuttgart 1929 bis 1933. VSA, 1990.

Stuttgart, im Mai 2025

Hermann G. Abmayr

Hermann G. Abmayr hat die Kurzbiografien am 22.9.2025 an wenigen Stellen ergänzt oder umgeschrieben. Der Name Clara Zetkin kann neu hinzu.